Rechtschreibung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

»Wenn Sie, Madame, einige deutsche Wörter gelernt haben, um in den Läden der Bahnhofstraße einkaufen zu können, dann ist das völlig überflüssig. Die „Mode de Paris“ begegnet Ihnen auf allen Kleiderbügeln in „Jupes“, in „Blouses“ oder in „Robes“. Man glaubt wohl, das sei „chic“. — „Das mag noch hingehen“, meint Françoise. Aber was soll man dazu sagen, daß ein großes Warenhaus nichts Gescheiteres gewußt hat, als eines der Stockwerke als „Bel étage“ zu bezeichnen? Ein Blumenhändler bietet auf dem Ladenschild „Belfleurs“ an. Und wenn ich meine Kleider in eine Färberei gebe, fragt mich die Abteilungsleiterin, ob ich „Beltouche“ wünsche. — Ça, c'est horrible!«
Soweit Françoise.
Sie hätte noch beifügen können, daß ein Zugbenützer, der zur Bahnhofstraße will, zuerst über Rolltreppen durch „Shop-Ville“ geschleust wird — Ladenstadt, das hätte in der deutschen Schweiz ja kein Mensch verstanden. Grüeziwohl!
In diesem Zusammenhang darf auch auf eine in der „NZZ“ (Nr. 230) erschienene Zuschrift verwiesen werden, in der darüber geklagt wird, daß unser Radio auf die Westschweizer wenig Rücksicht nehme, wenn es immer mehr dazu übergehe, die Sendungen im Dialekt auszustrahlen. „Wie oft muß ein Welscher mühselig Schweizerdeutsch ‚entziffern‘, wenn er einmal auf unsern TV-Kanal umschaltet oder auf seinen Autoreisen in der Deutschschweiz Radio hört.“ „Le bon allemand“, das würden die meisten noch verstehen.
Abgesehen von den Westschweizern, die in den Schulen Hochdeutsch und nicht Schwyzerdütsch gelernt haben — in einem Fremdenverkehrsland wie der Schweiz ist es auch eine Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Großteil der ausländischen Touristen, wenn sogar Mitteilungen über Straßen- und Verkehrsverhältnisse allzuoft nur in Mundart durchgegeben werden. Das gleiche gilt für die Programmvorschau, die auch viele fremde Hotelgäste interessieren würde.

H. Graf

Rechtschreibung

Wenn schon abkürzen, dann aber kurz!

Wissen Sie eigentlich, was *NATO* heißt? Was es ist, wissen Sie natürlich, und „North Atlantic Treaty Organization“ wäre ja ein ziemlich langer Name für das, wovon Sie wissen, was es ist. Ohnedies sind solche Abkürzungen gut, wenn man etwas mit dem vollen Namen nicht genau bezeichnen kann. So ist ja *DDR* sicher nicht gleich Deutschland, und darum ist *BRD* sicher auch nicht gleich Deutschland, und EG kann dann auch nicht gleich Europa sein.
Abkürzungen scheinen also recht zweckmäßig zu sein. *EKG* heißt „Elektrokardiogramm“, *DNS* heißt „Desoxyribonukleinsäure“, und wem bedeuten die ausgeschriebenen Wörter schon wesentlich mehr als die Abkürzungen? Nur darf es bei den Abkürzungen keine Verwechslung mit anderen Abkürzungen geben; aber daß *MW* sowohl „Mittelwelle“ heißt als auch „Megawatt“, ist nicht schlimm; man erkennt ja aus dem Zusammenhang, worauf es sich bezieht; auch bei *N*, was „Norden“ oder Stickstoff heißen

kann. Ansonsten ist es praktisch, einen kleinen Unterschied zu machen, desgleichen bei *PS*, was „Pferdestärke" heißt und „Postskriptum"; ebenso bei *NS*, was „Nachschrift" heißt und „Nationalsozialismus", den man aber auch mittelabkürzen und als *Nazismus* bezeichnen kann.
Die Abkürzung ist die Umkehrung der üblichen Entwicklung, *i. e.*, das heißt: id est, also: „das ist" beziehungsweise: *d. i.*, was *d. h.* entspricht, also: das heißt. Wie sonst bei der Entwicklung irgendwo die Grenzen des Wachstums erreicht werden, so hier die Grenzen der Schrumpfung, die über einen einzigen Buchstaben nie hinausgeht. Da kann man nur noch den Punkt nach dem Buchstaben weglassen. Aber dann ist es aus.
Der eigentliche Reiz der Abkürzung liegt in der Vielseitigkeit ihrer Verwendung. So kann *ff* „sehr fein" heißen oder „fortissimo" oder „und folgende Seiten", nur schreibt man im letzten Fall *ff.*, also mit Punkt. Man benützt demnach zur Vermeidung von Unklarheiten Punkte, außerdem große und kleine Buchstaben. *DM* heißt „Deutsche Mark", *dm* dagegen „Dezimeter", *Dm* jedoch „Dekameter" und *d. M.* „dieses Monats". Es gibt also Regeln für solche Abkürzungen.
Die schönsten Abkürzungen sind solche, die auch noch die ganz kurzen und allerkürzesten Wörter abkürzen. Da wird dann „und" mit *u.* abgekürzt oder „von" mit *v.* oder gar „im" mit *i.* oder „am" mit *a.*, wie etwa in „Köln a. Rhein". Für das *m* bei „am" setzt man also einen Punkt, so daß auf der Schreibmaschine die gleiche Zahl der Anschläge erhalten bleibt, wobei man sich mit Recht fragen kann, worin nun der Sinn der Abkürzung bestehe...
Schön sind auch die Abkürzungen bei Namen. Da schreibt sich einer vielleicht Wilh. Schmitt, wobei man sich fragt, warum er sich dann nicht gleich mit Wilh. Schm. abkürzt. Allerdings lassen sich viele Namen in keiner Weise abkürzen. Da muß alles davor und danach und dazwischen bleiben, beim Schreiben wie beim Sprechen. So kann man sich zwar vorstellen, daß man etwas bei *Goethe* nachlesen kann, anstatt bei „Johann Wolfgang von Goethe"; anderseits liest man etwas ausschließlich bei „Walther von der Vogelweide" nach, und es genügt nicht, es nur bei *Vogelweide* nachzulesen. Bei den Minnesingern gab es halt noch keine Abkürzung, und wer wüßte denn auch, was er mit *H. v.* Aue anfangen soll? Man kennt nur „Hartmann von Aue". Damals war ein Name etwas anderes als in unserer Zeit, da sich ein Präsident der „Vereinigten Staaten von Amerika", also der *USA*, „Harry S. Truman" nannte, und das *S.* war keine Abkürzung für etwas, sondern *S.* war *S.*
Übrigens muß man bei der Abkürzung eines Wortes nicht unbedingt den Anfang nehmen und das Ende weglassen, man kann auch das Ende nehmen und den Anfang weglassen, so bei „Omnibus". Eigentlich ist ein *Omnibus* schon eine Abkürzung, denn das Wort heißt „für alle", und ursprünglich war es ein „Wagen für alle." Zunächst ließ man den Wagen weg, und übrig blieben alle, die man aber dann auch wegließ, weil man von dem lateinischen Wortstamm nur die Dativ-Plural-Endung *bus* bewahrte, sie aber als Singular verwendete; und wenn es sich um eine Mehrzahl handelte, sprach man von Bussen und hängte damit eine deutsche Dativ-Plural-Endung an eine lateinische Dativ-Plural-Endung an; aber das Wort, zu dem die doppelte Endung gehörte, unterschlug man ebenso wie das dazugehörige vorangestellte Wort, das dem Ganzen erst einen Sinn verleiht. So kann nicht nur aus einem Wort eine Abkürzung entstehen, sondern auch aus einer Abkürzung ein Wort, und dennoch weiß z. B. bei diesem Unwort *Bus* jeder, wovon die Rede ist: natürlich von einem Bus.

Klaus Mampell